

Ein Film von Hans A. Guttner

DIE BURG

FABIAN KRÜGER

KATHARINA LORENZ

NICHOLAS OFCZAREK

www.burg-film.com



DIE BURG

Ein Film von Hans Andreas Guttner
www.burg-film.com

Verleih

Polyfilm Verleih
Margaretenstr. 78
1050 Wien
www.polyfilm.at
polyfilm@polyfilm.at
01 581 3900-20

Pressebetreuung

Bina Köppl
office@binakoeppel.com
+43 699 128 28 128

polyfilm



Technische Daten

Land: Österreich 2019

Länge: 95 Min.

Format: DCP, 1,85: 1, Farbe

Sprache: Deutsch

Drehorte: Wien (Burgtheater, Akademietheater, Kasino, Arsenal)

Kinostart: Januar 2019

Verleih: Polyfilm

www.burg-film.com - [f/dieburg](https://www.facebook.com/dieburg)

DIE BURG wurde gefördert vom Österreichischen Filminstitut und durch das Film/Fernseh-Rahmenabkommen des ORF.

film
INSTITUT



ORF

Film/Fernseh-
Abkommen

Inhalt

Logline	5
Synopsis	5
Zum Film	5
Theater und Film	6
Aussagen aus dem Film	7
Statement des Regisseurs	14
Über den Autor und das Stück „Geächtet“	16
Kurzbiografien der Schauspieler und Mitarbeiter	17
Biofilmografie des Regisseurs	21
Credits	23



Logline

Porträt eines der wichtigsten Schauspielhäuser der Welt. Eine filmische Entdeckungsreise ins Innere einer Institution, die sichtbar macht, was sonst unsichtbar ist.

Synopsis

Der Film DIE BURG porträtiert eines der wichtigsten Schauspielhäuser der Welt in Form einer filmischen Entdeckungsreise, die sichtbar macht, was sonst unsichtbar ist: die Arbeit, die notwendig ist, um dieses kulturelle Instrumentarium in Gang zu halten. Es geht um das Ineinandergreifen der Arbeitsabläufe, die vielfältigen Schritte, die von der Auswahl eines Stückes bis zur Premiere zu bewältigen sind. So vermitteln die vielfältigen Perspektiven die Faszination, die vom Sujet Theater ausgeht, auf besonders intensive Weise.

Im Mittelpunkt von DIE BURG steht die Entstehung des Stückes „Geächtet“ von Ayad Akhtar, das von den Nachwehen des 11. Septembers in der New Yorker Upper Class handelt und mit den Schauspielern Nicholas Ofczarek, Fabian Krüger, Katharina Lorenz und Christoph Radakovits prominent besetzt ist.

Zum Film

Der Film DIE BURG zeigt ein Burgtheater, wie man es sonst nicht sieht. Es soll dies im Sinne Frederic Wisemans eine filmische „Entdeckungsreise“ ins Innere einer öffentlichen Institution sein. Wir sehen einen Mikrokosmos an Aktivitäten, die ineinandergreifen wie die Teile einer Maschinerie, die in all ihren Bereichen präzise funktionieren muss, um die theatrale Produktion am Laufen zu halten. Den verbindenden narrativen Faden bildet der Entstehungsprozess des Stückes GEÄCHTET von Ayad Akhtar, von der ersten Probelesung bis zur Premiere. Wir erleben die Intensität der Auseinandersetzung mit dem Material, die Vorbehalte und Selbstzweifel, aber auch die Reflexionen und Emotionen der Schauspieler, für die jede geglückte Inszenierung eine Verbesserung der Welt bedeutet. Fabian Krüger: „Ich bin so naiv, ich sage: Dieser Satz oder dieses Stück bedeutet jetzt die Welt, und so tritt man als Schauspieler auf – wahrscheinlich alle.“ Ins Bild gesetzt wird dabei der Kontext, in dem dies geschieht, die Realität Burgtheater, wie sie sich in den hunderten von Menschen, die sonst hinter den Kulissen unsichtbar bleiben, Arbeit konkretisiert und lebendig wird.

Hinter dem Pathos einer ehrwürdigen Tradition, dem Glanz und Elend der Aufführungen, erleben wir eine komplexe Arbeitswelt, mit Akteuren, die ihre spezialisierten Aktivitäten mit der Überzeugung ausüben, etwas Besonderes und Privilegiertes zu leisten.

Von der Intendantin bis zur Perückenmacherin, vom Maskenbildner bis zum Lichtdesigner, vom Regisseur bis zum Billeteur, vom Schnürbodentechniker bis zum Bühnenarbeiter, vom Disponenten bis zum Multimediafachmann, von der Kostümzeichnerin bis zur Pressereferentin, vom Bühnenbildner bis zum Komponisten treten Figuren auf, die jeder auf seine und jede auf ihre Art und Weise das Burgtheater repräsentieren. Sie bilden das informative Zentrum des Films.

Wir sind uns bewusst, dass unsere ‚Hauptfigur‘ eine Institution ist, dass diese Institution aber vor allem über die Menschen, die hier tätig sind, lebendig wird. Die Fragen „Was ist das Burgtheater? Wie funktioniert es? Welche Bedeutung hat es?“ beantworten sich in dieser Wechselbeziehung.

Theater und Film

Theaterfilme sind ein genuines Kinogenre. Spätestens seit D.W.Griffith ist das Theater in vielfältigen Variationen ein attraktives Sujet des fiktionalen Films - von TO BE OR NOT TO BE (1942) bis STAGE BEAUTY (2004) oder BLACK SWAN (2010), aber auch der Dokumentarfilm befasst sich häufig mit diesem Thema. Es sind zumeist Filme, die die Theaterarbeit zum Gegenstand haben oder nach dem Muster des Künstlerporträts gestaltet sind. Am Bekanntesten sind Filme wie LA MOINDRE DES CHOSES [1997] und QUI SAIT? [1999] von Nicolas Philibert, DIE SPIELWÜTIGEN (2004) von Andres Veiel, und drei Filme des derzeit wichtigsten Dokumentaristen, Frederic Wiseman, BALLET (1995), LA COMEDIE FRANÇAISE OU L' AMOUR JOUE (1996), LA DANSE – LE BALLET DE L'OPÉRA DE PARIS (2009). Vor allem das Geschehen hinter den Kulissen hat die Zuschauer immer brennend interessiert, das nach außen hin Unsichtbare des Theaters, als würde mit jedem Film, der die Theatermacher bei ihrer Arbeit beobachtet, ein neues Geheimnis gelüftet.

Aussagen aus dem Film

Nicholas Ofczarek

Na ja, ich finde einfach Proben tun sehr weh, mir tun Proben sehr weh, weil ich weiß, einerseits dass es ganz wichtig ist, Irrwege zu gehen und falsche Wege und Fehler zu machen, und andererseits nervt mich das, verletzt mich, macht mich unsicher, andererseits ist es notwendig ... von einem falschen Weg ist auch was richtiges dabei und das ist dann beim Spielen schon hilfreich. Letztlich geht es ja darum, dass du beim Proben zu viele Wege gehst, dass du dann in einen Zustand von Freiheit gelangst. Dieses nicht so gerne Proben und dieses sich ausgeliefert Fühlen, da passiert dann auch so etwas wie die Diskrepanz zwischen Disziplin und Exzess. Es ist schwer auszuhalten für mich.



Ich mag den Beruf manchmal gar nicht, vor allem die Umstände, das Rundherum und wenn es in eine Leichtigkeit geht, kann das eine unglaubliche Schönheit haben, die ich aber nicht als Sucht bezeichnen würde, sondern - also ich sehe das jetzt alles nicht so romantisierend, das ist ein relativ harter Beruf, der sehr, wunderschön sein kann, selten, und wenn, dann will man in diesem Zustand wieder gelangen, weil es halt so schön ist, es ist nur sehr selten so.

Ich habe eine Zeit lang gedacht, der einzige Grund, warum ich diesen Beruf mache, ist Verstellung, und Enthüllung durch Verstellung habe ich lange Zeit betrieben. Ich denke, letztlich bedeutet es, dass man Anteile einer Figur oder Situation - weil im Prinzip spielt man ja keine sogenannten Figuren, das wäre ein sehr autistischer Vorgang, sondern man versucht Situationen zu spielen, mit Partnern, die einen gewissen Wiedererkennbarkeitseffekt beim Publikum haben. Nur dann kann sich das Publikum tatsächlich wiedererkennen, wenn ich selbst einen Erkenntnisprozess auf der Bühne durchlaufe, und je mehr man das an sich ranzieht, desto mehr enthüllt es, ob ein Stück hundert Jahre alt, zweihundert, ein neuzeitliches, ein gegenwärtiges Stück ist, was übers Menschsein – und das denke ich, hat Max Reinhardt auch gemeint. Dass es nicht drum geht, in eine Verfremdung oder eine Distanz zu gehen, sondern in eine absolute Nähe, eine intime Nähe.

Also wenn ich keine Leidenschaft mehr empfinden würde für dieses Theater und dieses Haus, wäre ich nicht mehr hier. Das gleiche gilt für den Beruf an sich. Wenn ich dafür keine Leidenschaft empfinden würde, dann darf man ihn nicht ausüben, dafür ist er zu anstrengend und zu schwierig und zu schön und zu wichtig. Also ich empfinde eine sehr große Leidenschaft und ich empfinde auch eine gewisse Verantwortung für dieses Haus. Das ist eher gewachsen, weil ich langsam akzeptieren kann, dass ich hier bin. Das konnte ich lange nicht, weil ich mir nie genügt hab oder mich nicht für genügend empfunden habe, an diesem Haus sein zu dürfen. Dieses Damoklesschwert - es ist jetzt nicht mehr da, aber bequem bin ich nicht geworden mir selbst gegenüber, ich fordere mich immer noch, sehr sogar, es ist eher mehr Leidenschaft, als es war.



Katharina Lorenz

Ich finde das gar nicht so einfach, also das kommt so well-made geschrieben daher... das ist umso schwieriger das zu sprechen, und dann noch auf der großen Bühne. Im Burgtheater braucht man immer irgendwie eine Überhöhung oder irgendwas, das das trägt. Man kann nicht einfach nur so Konversation führen. Es geht ja auch darüber hinaus, die verhandeln ja Dinge, die man ja wie in einem Versuchslabor betrachten könnte. Da so eine Gradwanderung zu finden zwischen einer Ausgestelltheit und gleichzeitig Normalität, das ist nicht so einfach - auch von der Thematik, dass es eine Leichtigkeit hat und gleichzeitig auch Riesenthemen verhandelt werden.

Ich kenn das, als ich jünger war, habe ich viel weniger nachgedacht, da hatte ich viel weniger Angst oder mir viel weniger Schranken gesetzt, so oder so muss es sein, das darf es auf keinen Fall haben, so darf ich jetzt nicht sein. Und je älter man wird, bei mir ist es auf jeden Fall so, baut man immer mehr Regeln oder Ängste auf, das merke ich. Ich will, dass das nicht so überhand nimmt. Man kriegt zwar einen anderen Blick, wenn man älter wird, man reflektiert anders, und es bringt einen auch an andere Punkte, aber es ist schon wichtig, aber auch schön. Mir macht es große Freude, wenn du es auch zulässt. Wenn man etwas nicht weiß und wenn man sich dann auf diese Reise begibt, dann Dinge herausfindet wie jetzt bei dem „Hotel Europa“, wo wir alle zu fünft, das haben wir fast alleine geschrieben, aber improvisiert - ganz viel. Und haben dann dieses Stück auf die Beine gestellt. Und das ist wirklich so ein Glücksgefühl, wenn es wirklich dann zu so einer Aufführung kommt, dass die Leute auch berührt sind, da stehen Alt und Jung ... das bringt sie zum Nachdenken und sie sind gerührt - und das finde ich, sind so tolle Momente. Da weiß ich dann, warum ich diesen Beruf mache, ob das dann Schauspiel ist... Ich weiß im Moment, warum ich das mache, und das ist wirklich nicht so oft.





Fabian Krüger

Ja, ich spiele ein Stück immer wieder oder ich darf es immer wieder proben, bis ich irgendetwas rausgefunden habe. D.h. ich kann die Zeit immer wieder zurückdrehen, Ich glaube, das mag ich nach wie vor. Es ist irgendwie so, dass ich mich nicht festlegen muss und dass ich nicht beim ersten Mal alles richtig machen muss. Das wäre nicht mein Ding. Beim Schauspiel habe ich diese Variante, dass ich da immer irgendwohin kann, bis mir fad wird oder bis ich denke, ja, damit bin ich vorerst zufrieden, und ich bin nicht so verantwortlich für mich. Es ist ein Autor, es sind viele dran, eine große Familie ist dafür zuständig, dass ich dies oder das oder der sein darf und das gefällt mir hier an diesen vielen Leben, die ich hier als Schauspieler machen darf.

Christoph Radakovits

Klar, ich kann jetzt so Worte finden, wie ich suche nach einer Wahrheit, Ehrlichkeit oder sonst irgendetwas, aber mehr liegt der Wert schon so im Suchen für mich. Ich finde Theaterspielen das ist eine sehr schöne Art und Weise, das zu machen, oder eine, die mir entspricht, auf jeden Fall.



Kostümbildnerin Heidi Hackl

Der Regisseur kann sagen: Ich spür, ich seh, ich weiß, das ist falsch, aber er ist kein Kostümbildner, er kann mir nicht sagen, wie es richtig ist, und das ist in meiner Verantwortung. Trotzdem kann ich natürlich große Fehler machen, die unabhängig von der Kunst des Regisseurs stattfinden, und davor hat man jedes Mal Angst.

Also bei „Geächtet“ gibt schon mal ganz viel die Bühne vor, dadurch dass es sehr reduziert ist: Weiß mit diesen leichten Grautönen. Klar, man darf nicht zu schlammige Töne nehmen. Bei den Farbtönen darf man nicht zu lasch sein, sonst heben sich die Figuren nicht ab, und dann würde es nur zu viele dunkle Leute geben, dann würden sie sich gegen den Hintergrund nicht abheben, d.h. es gibt zwei Parameter, die sind schon mal da durch die Farbe. Dann dadurch, dass es so reduziert ist, sind die Figuren sehr ausgestellt, d.h. jeder Fehler brüllt. Also wenn man jetzt zu viel macht, zu viel dekoriert, zu viel Einfälle und Ideen hat, dann funktioniert das nicht mehr, dann sind das ausgestellte Schaufensterpuppen und trotzdem muss es aber diesen Unterschied geben zwischen gestalteter Realität und zufälliger Realität, die man auf der Straße sieht, und das muss es erfüllen.

Stefan Hageneier, Bühnenbildner

geb. 1972, deutscher Bühnenbildner, gelernter Holzbildhauer, seit 1996 ist er als freier Bühnenbildner tätig. Von 2001 bis 2011 als fester Bühnenbildner am Bayerischen Staatsschauspiel, aber auch an zahlreichen weiteren deutschsprachigen Theatern, darunter die Passionsspiele Oberammergau.

Seit 2011 ist Stefan Hageneier Professor für Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.



Rainer Jörissen, Komponist

geboren in Krefeld, studierte Musik in Essen und Köln. Seinen ersten Kontakt mit dem Theater hatte er 1987 bei Peter Zadeks Inszenierung von »Andi« am Schauspielhaus Hamburg. Seitdem schrieb er zahlreiche eigene Bühnenmusiken. Seit 2002 arbeitet er kontinuierlich mit Tina Lanik zusammen. In Wiesbaden zeichnete er in der Spielzeit 2014/2015 für die Musik zu Tina Laniks Inszenierung von Elfriede Jelineks »Rein Gold« verantwortlich, in der Spielzeit 2015/16 für die Musik von »Ungehduld des Herzens« nach Stefan Zweig, zuletzt 2016 für ihre Inszenierung von Geächtet von Ayad Akhtar am Burgtheater.

Billeteur Schmoll

Missfallen tut mir, wenn die Leute an der Garderobe drängen, so dass ich nicht weiß, wie ich sie hantieren soll. Es ist sehr lustig, wenn es nur Wiener sind und ich versuche, sie zu ordnen, das funktioniert nicht. Die Wiener wollen das Chaos. Sind viele Touristen aus Deutschland da, da brauche ich nur zweimal etwas zu sagen und sie stehen in Reih und Glied, und das gefällt mir natürlich besser.



Statement des Regisseurs

Aufgewachsen in einem kleinem Bergbauerndorf in Kärnten, Feld am See, einem Dorf ohne Bahnanschluss, besuchte ich zweimal jährlich meine Großmutter, die im 8. Bezirk in Wien wohnte. Da sie sehr kulturell interessiert war, landeten wir jeden Tag im Café Eiles und jeden zweiten Tag im Burgtheater oder in der Josephstadt. Als Student hatte ich natürlich meinen Stehplatz, so dass mir „die Burg“ ein vertrauter Ort wurde. Als ich später im Ausland wohnte, verfolgte ich interessiert die Nachrichten über das Burgtheater. Schon immer hat mich der „unsichtbare“ Betrieb des Burgtheaters neugierig gemacht, doch erst als Dokumentarfilmer sah ich eine Möglichkeit, diese Neugier zu stillen. Hinzu kam, dass ich der Filme überdrüssig war, die die Realität ausschließlich über narrative Konfliktkonstruktionen abhandeln. Großes Vorbild ist für mich in dieser Hinsicht Frederic Wiseman, der bevorzugt Institutionen in ihren inneren Abläufen schildert und damit ein viel komplexeres und tiefgründigeres Bild der gefilmten Realität schafft.

Dafür ist diese Art von Dokumentarfilm das richtige Genre. Filme wie DIE BURG nähern sich ihrem Thema distanziert, sie machen das Gewohnte fremd, um einen neuen genauen Blick freizugeben.

Der Dokumentarfilm ist offen für das Zufällige, das Banale, das Unvorhergesehene, er kann sich Zeit lassen, er muss nicht plakative Fünfsekundenbilder aneinanderreihen und sie mit Kommentaren zu kleistern. Er gibt dem Zuschauer die Möglichkeit, mit eigenen Projektionen und Gedanken in die Bilder einzutauchen und, was er sieht, mit seinem bisherigen Wissen oder Leben zu vergleichen.

Was mich bei den Dreharbeiten im Burgtheater überraschte, war der minutiös durchorganisierte reibungslose Betrieb, der keine Disziplinlosigkeit oder Verschiebungen zulässt, und wie sehr die einzelnen Abteilungen aufeinander eingestimmt sind.

Am interessantesten und spannendsten war der Probenbeginn für das Stück GEÄCHTET. Das Flirren der Gedanken, der Austausch von Humor, die verschiedenen Sprechweisen. Wie die Schauspieler und die Regisseurin den Text auseinandernehmen und wieder zusammensetzen, ihn auf die eigene Wirklichkeit beziehen und sich Situation für Situation mühsam erarbeiten, dafür bräuchte es eine kontinuierliche Wiedergabe eines fünfständigen Probenprozesses, was ich vielleicht noch mit einer DVD-Edition machen werde. Der Film DIE BURG zeigt verdichtend szenische Momente dieses Vorgangs. Das Theater allgemein hat seinen festen Ort, weil es, seinem Wesen nach flüchtig, immer neu bespielt werden darf. Der Film hat seit der Digitalisierung das Kino als einzigen Abspielort verlassen und ist inzwischen allgegenwärtig, zwischen Großleinwänden und kleinsten Smartphone-Displays. Da die Filme überall funktionieren sollen, wirkt sich das auch auf die Ästhetik aus. Hier hat die Unmittelbarkeit des Theaters nach wie vor einen großen, nicht austauschbaren Vorteil.

Über den Autor und das Stück „Geächtet“



In seinem Stück diskutiert Ayad Akhtar so komplexe Themen wie religiöse Identität und Alltagsrassismus, Integration und Selbsthass. Er legt die Lebenslügen und Vorurteile des liberalen Bürgertums frei und zeigt, wie schnell vermeintliche Political Correctness an ihre Grenzen stößt.

Ayad Akhtar, geb. 1970, US-amerikanischer Bühnenautor, Romancier, Drehbuchautor und Schauspieler pakistanischer Herkunft. Sein größter Erfolg bisher war das Stück „Geächtet“ (Disgraced) (2012), für das er 2013 den Pulitzer-Preis und 2017 den Nestroy-Preis erhielt. Akhtars Werk handelt von menschlichen Beziehungen, Verantwortung, Immigration, Identität, Kultur und den Erfahrungen amerikanischer Muslime. Weitere Theaterstücke: The Who & The What (2014), The Invisible Hand (2015), Junk: The Golden Age of Debt (2016).

Kurzbiografien der Hauptdarsteller und Mitarbeiter

Fabian Krüger

geb. 1971, aufgewachsen in der Schweiz, deutscher Theater- und Filmschauspieler, gehört zum Ensemble des Burgtheaters seit 2009.

Wichtige Theaterrollen:

2009: Amphitryon von Heinrich von Kleist, Regie: Matthias Hartmann, Rolle: Sosias – Akademietheater

2011: Romeo und Julia von William Shakespeare, Regie: David Bösch, Rolle: Mercutio – Burgtheater

2014: König Lear von William Shakespeare, Regie: Peter Stein, Rolle: Edgar – Burgtheater

2014 Dantons Tod von Georg Büchner, Regie: Jan Bosse, Rolle: St. Just - Burgtheater

2015: Das Käthchen von Heilbronn von Heinrich von Kleist, Regie: David Bösch, Rolle: Friedrich Wetter, Graf vom Strahl – Burgtheater

2015: Der Revisor von Nikolaj Gogol, Regie: Alvis Hermanis, Rolle: Iwan Alexandrowitsch Chlestakow – Burgtheater

2016: Hotel Europa oder Der Antichrist, frei nach Joseph Roth, Regie: Antú Romero Nunes - Akademietheater

2016: Geächtet von Ayad Akhtar, Regie: Tina Ladik, Rolle: Amir Kapoor – Burgtheater

2018: Mephisto von Klaus Mann, Regie: Bastian Kraft, Rolle: Sebastian Bruckner - Burgtheater

Katharina Lorenz

geb. 1978, deutsche Theater- und Filmschauspielerin, gehört zum Ensemble des Burgtheaters seit 2008.

Wichtige Theaterrollen:

2008: Wer hat Angst vor Virginia Woolf? von Edward Albee, Regie: Jan Bosse, Rolle: Putzi – Burgtheater

2009: Trilogie des Wiedersehens von Botho Strauß, Regie: Stefan Bachmann - Burgtheater

2009: Faust von Johann Wolfgang von Goethe, Regie: Matthias Hartmann, Rolle: Gretchen – Burgtheater

2011: Das weite Land von Arthur Schnitzler, Regie: Alvis Hermanis, Rolle: Erna – Burgtheater

2013: Liliom von Franz Molnár, Regie: Barbara Frey, Rolle: Julie –
Burgtheater

2015: Hotel Europa oder Der Antichrist, frei nach Joseph Roth,
Regie: Antú Romero Nunes – Burgtheater

2016: Geächtet von Ayad Akhtar, Regie: Tina Ladik, Rolle: Emily –
Burgtheater

2017: jedermann (stirbt) von Ferdinand Schmalz,
Regie: Stefan Bachmann, Rolle: jedermanns frau/die (teuflisch) gute ge-
sellschaft – Burgtheater

Nicholas Ofczarek

geb. 1971, österreichischer Theater- und Filmschauspieler,
gehört zum Ensemble des Burgtheaters seit 1994.

Wichtige Theaterrollen:

1995: Raststätte oder Sie machens alle von Elfriede Jelinek,
Regie: Claus Peymann, Rolle: Kellner – Burgtheater

1996: Der kaukasische Kreidekreis von Bertolt Brecht,
Regie: Ruth Berghaus, Rolle: Panzerreiter/Hochzeitsgast – Burgtheater

1999: Bakchen von Euripides, Regie: Silviu Purcarete, Rolle: Pentheus –
Burgtheater

2000: Leonce und Lena von Georg Büchner, Regie: Sven-Eric Bechtolf,
Rolle: Prinz Leonce – Burgtheater

2002: Oblomow von Iwan Alexandrowitsch Gontscharow, Regie: Stephan
Müller, Rolle: Stolz – Burgtheater

2004: Der Kirschgarten von Anton Pawlowitsch Tschechow,
Regie: Andrea Breth, Rolle: Jascha – Burgtheater

2006: Höllenangst von Johann Nepomuk Nestroy, Regie: Martin Kušej,
Rolle: Wendelin – Burgtheater

2007: Die Rosenkriege von William Shakespeare, Regie: Stephan
Kimmig, Rolle: Richard III. – Burgtheater

2009: Geschichten aus dem Wiener Wald von Ödön von Horváth,
Regie: Stefan Bachmann, Rolle: Alfred – Burgtheater

2011: Endstation Sehnsucht von Tennessee Williams,
Regie: Dieter Giesing, Rolle: Stanley Kowalski – Burgtheater

2014: Die Affäre Rue de Lourcine von Eugène Labiche,
Regie: Barbara Frey, Rolle: Lenglumé – Burgtheater

2016: Geächtet von Ayad Akhtar, Regie: Tina Lanik, Rolle: Isaac –
Burgtheater

2018: Mephisto von Klaus Mann, Regie: Bastian Kraft, Rolle: Mephisto -
Burgtheater

Christoph Radakovits

geb. 1988, österreichischer Theaterschauspieler, gehört zum Ensemble des Burgtheaters seit 2015.

Wichtige Theaterrollen:

2015: Die Hamletmaschine von Heiner Müller, Regie: Christina Tscharyiski – Vestibül

2016: Geächtet von Ayad Akhtar, Regie: Tina Ladik, Rolle: Abe – Burgtheater

2016: Oberösterreich von Franz Xaver Kroetz, Regie: Andreas Schmitz, Rolle: Heinz – Vestibül

2017: Liebesgeschichten und Heiratssachen von Nepomuk Nestroy, Regie: Georg Schmidleitner, Rolle: Alfred – Burgtheater



Tina Ladik, Regisseurin

geb. 1974, deutsche Theaterregisseurin. Ihr Regiedebüt gab sie 1999 mit der Belgrader Trilogie von Biljana Srbljanovic in Wien. Im Juli 2002 begann ihre Arbeit für das Bayerische Staatsschauspiel in München. 2003 wurde Tina Lanik von der Zeitschrift Theater heute zur Nachwuchsregisseurin des Jahres gewählt.

Wichtige Theaterarbeiten:

- 2006: Baumeister Solness von Henrik Ibsen – Bayerisches Staatsschauspiel
2006: Medea von Euripides - Bayerisches Staatsschauspiel
2007: Im Dickicht der Städte von Bertolt Brecht – Bayerisches Staatsschauspiel
2007: pool (no water) von Mark Ravenhill – Burgtheater
2008: Romeo und Juliavon William Shakespeare - Bayerisches Staatsschauspiel
2013: Stiller, nach Max Frisch – Residenztheater München
2015: Drei Schwestern von Anton Čechov – Residenztheater München
2016: Geächtet von Ayad Akhtar - Burgtheater
2017: Die Dreigroschenoper von Bertolt Brecht – Residenztheater München



Heidi Hackl, Kostümbildnerin

geb. 1965, seit 1992 als freischaffende Kostümbildnerin tätig. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie u. a. mit Martin Kušej, dem künftigen Intendanten des Burgtheaters, bei seinen Produktionen am Staatstheater Stuttgart. Arbeitet neben dem Sprechtheater auch für die Oper.

Biofilmografie Hans Andreas Guttner



Aufgewachsen in Feld am See, Kärnten.
Gymnasium in Villach.

Studium der Theater-, Zeitungs- und
Rechtswissenschaften in Wien und Mün-
chen. Promotion in Wien.

Gründung der Sisyphos Film München
und der Guttner Film Wien. Zahlreiche
Filme für Kino und Fernsehen.

Initiator des Internationalen
Dokumentarfilmfestivals München.

F I L M E (Auswahl)

ALAMANYA ALAMANYA - GERMANIA GERMANIA (1979)

FAMILIE VILLANO KEHRT NICHT ZURÜCK (1980/81)

THE KINGS OF THE WHOLE WIDE WORLD (1983)

IM NIEMANDSLAND (1983/84)

DEIN LAND IST MEIN LAND (1988/89)

EINE ERFOLGSGESCHICHTE (1990)

DIE FUHRE (1991)

KREUZ UND QUER (1994/96)

EINE KERZE FÜR DIE MADONNA (1996)

DIE MEGAKLINIK (2004)

DER BASAR VON URFA (2006)

GEGEN DEN STROM (2007)

DER SCHNEIDERJUNGE VON URFA (2008)

GLÜCKLICHE REISE (2009)

SEAN SCULLY: ART COMES FROM NEED (2010)

GREY WOLF (2011)

BEI TAG UND BEI NACHT (2014/16)

DIE BURG (2018/19)

FESTIVALTEILNAHMEN

Paris, New York, Chicago, Figuerola da Foz, San Sebastian, Mannheim, Nyon, Marseille, Frankfurt, Florenz, Salerno, München, Oberhausen, Bilbao, Dortmund, Huesca, Duisburg, Augsburg, Hyderabad, Nürnberg, Ankara, Damaskus, Berlin, Thessaloniki, Hamburg, Amsterdam, Belfast, Szolnok, Bydgoszcz, Santa Rosa, Columbus, Freistadt, Walser Herbst, Neukirchen, Ottawa

PREISE, NOMINIERUNGEN, AUSZEICHNUNGEN

Preis der deutschen Filmkritik

William-Dieterle-Filmpreis

Preis bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen

Trofeo Golfo di Salerno

Honorable Mention Award (Columbus Film Festival)

Cinema Worldfest Award & World Premiere Film Award (Ottawa)

Prämien des BMI (vier Filme)

Prädikat "Besonders wertvoll" (drei Filme)

Produktionsförderungen durch die FFA, das Kuratorium Junger Deutscher Film, das Hamburger Filmbüro, das Filmbüro Nordrhein-Westfalen, das Hessische Filmbüro, den FFF-Bayern, das Österreichische Filminstitut und das ORF Film/Fernseh-Abkommen

MEDIA II, MEDIA PLUS - Förderprogramme der Europäischen Kommission.



Mit den Schauspielern

Fabian Krüger, Katharina Lorenz, Nicholas Ofczarek, Christoph Radakovits, Michael Klammer, Aenne Schwarz, Maria Happel, Michael Maertens, Markus Meyer

sowie mit

Ayad Akhtar, Mavie Hörbiger, Robert Reinagl, Robert Meyer, Vera Blaha, Heide Tenner

Team „Geächtet“ (Ayad Akhtar)

Regie: Tina Lanik

Bühnenbild: Stefan Hageneier; Assistenz: Claudia Vallant

Kostüme: Heidi Hackl; Assistenz: Lisa Gaugelhofer

Licht : Friedrich Rom, Peter Bandl

Musik: Rainer Jörissen

Dramaturgie: Florian Hirsch

Team „Hotel Europa oder Der Antichrist“

(Nach Joseph Roth, Regie: Antú Romero Nunez)

Dirigent: Hannes Marek

Musiker: Matthias Jakisic

Team „Liebesgeschichten und Heiratssachen“

(Johann Nepomuk Nestroy):

Regie: Georg Schmidleitner

Bühnenbild: Volker Hintermeier

Kostüme: Su Bühler

Team „Der eingebildete Kranke“

(Molière, Regie: Herbert Fritsch)

Licht: Friedrich Rom, Norbert Joachim, Gerald Weilharter

Mit dem Team des Burgtheaters

Direktion: Karin Bergmann

Geschäftsführung: Thomas Königsdorfer, Robert Beutler

Organisation: Katharina Conradi, Katharina Fundulus, Karin Hiller,
Claudia Kaufmann-Freßner, Corina Lange, Julia Lautner

Disposition: Andreas Bloch

Technische Leitung: Johann Bugnar, Johann Krainz, Ernst Meissl

Bühnentechnik: Ersan Er, Thomas Graf, Franz Kriz, Peter Wiesinger

Schnürboden: Walter Ernst, Wolfgang Peter, Marcelé Schrenk

Multimedia & Ton: David Müllner, Christoph Graf, Markus Lubej

Inspizienz: Klaus-Gerald von Schwerin, Dagmar Zach

Presse: Konstanze Schäfer

Grafik: Fanak Mani

Fotografie: Georg Soulek

Souffleusen: Beate Bagenberg, Evelin Stingl

Garderobe: Karl-Peter Schmoll, Christine Zabsky

Toilettenfrau: Veronika Fileccia

Maskenbildner: Peter Spörl, Helmut Lackner, Brigitte Hörbiger,
Michaela Korger-Kilian, Margareta Kranner, Dragana Suljic

Damenschneiderei: Alexandra Klement, Gabi Jelinek,
Ingrid Machreich, Claudia Zegers

Kostümmalerei: Uschi Graf, Anna Repa, Angelika Richter,
Katja Wegerer

Weißnäherei: Monika Sattler

Modisterei: Manfred Pröll

Schuhmacher: Helmut Haidbauer

Szenen, Texte, Bühnenbilder aus

„Geächtet“ (Ayad Akhtar, Regie: Tina Lanik); „Hotel Europa oder Der Antichrist“ (frei nach Joseph Roth, Regie: Antú Romero Nunes); „Liebesgeschichten und Heiratssachen“ (Johann Nepomuk Nestroy, Regie: Georg Schmidleitner); „Mutter Courage und ihre Kinder“ (Bertolt Brecht, Regie: David Bösch); „Der eingebildete Kranke“ (Molière, Regie: Herbert Fritsch); „Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße“ (Peter Handke, Regie: Claus Peymann); „Pension Schöller“ (Wilhelm Jacoby und Carl Laufs, Regie: Andreas Kriegenburg); „Der Revisor“ (Nikolaj V. Gogol, Regie: Alvis Hermanis); „Antigone“ (Sophokles, Regie: Jette Steckel)

**Wir danken dem Burgtheater für die freundliche Unterstützung.
Speziellen Dank an Iris und Peter Malin.**

Mit bestem Dank an:

Art for Art, Gerhard Höninger, Margit Maier, Roland Teichmann

STAB

Co-Autor: Werner Petermann

Kamera: Roman Chalupnik, Florian Milz

Ton: Matthias Ermert, Lenka Mikulová, Tong Zhang

Schnitt: Jean André; Assistenz: Anja Schürenberg, Camilla Guttner, Bernd Thomas, Michael Bernstein

Musik: Lars Kurz; Andantino: Christoph Hammer

Farbkorrektur: Sepp Nermuth

Geschäftsführung: Klaus-Peter Schrammel

Produktionsleitung: Jutta Malin

Redaktion: Heinrich Mis

Buch und Regie: Hans Andreas Guttner

Produktion: Guttner Film

**Gefördert vom Österreichischen Filminstitut und durch das
Film/Fernseh-Abkommen des ORF**

poly film

